Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 6

Artikel: Zürcher Flugmaschinen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443628

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er — Sie — Es. (Ein Roman aus dem Leben.)

Er war ein Jüngling noch an Jahren,
Sie war noch ziemlich unerfahren,
Es kommt im Leben sehr oft vor.
Er schien Gefallen an Ihr zu finden,
Sie tät sehr warm für ihn empfinden,
Es nahm Gott Amor sie beim Ohr.
Er sah sie an mit Sehnsuchtsblicken,
Sie kam dadurch in hold Entzücken,
Es folgt drauf die Erklärung sacht.
Er nahm sie um ihr schlankes Leibchen,
Sie fühlt sich schon als Eheweibchen —
Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht
Er sucht drauf ihres Hauses Pforten,
Sie stellt ihn vor mit zarten Worten,
Es kam dann bald ins Reine.
Er speiste jeden Sonntag dort,
Sie ließ ihn dann nie gerne fort,
Es waren oft Beide alleine.
Er hört' dann, daß sie gar nichts hätte,
Sie meint, er säß im Reichtums-Fette
Es irrt der Mensch, so lang er lebt.
Er machte bald sich auf die Socken,
Sie fürchtete, sie bleibe hocken,
Es hat ihr Herz darob gebebt.

Er hoffte schon ihr zu entwischen,
Sie hoffte ebenfalls, inzwischen —
Es regt sich was im Odenwald.
Er schlug sich seitwärts in die Büschen,
Sie aber konnt' ihn noch erwischen,
Es kam dann zur Versöhnung bald.
Er führt zum Standesamt sie hin,
Sie ward sein Weib jetzt legitim,
Es führt kein and'rer Weg nach Küßnacht.
Er bringt sie dann als Frau nach Haus,
Sie lebten nun in Saus und Braus,
Es kam, was jede Ehe süß macht.
Er ging dann mit der Zeit oft aus,
Sie macht zuerst sich nichts daraus;
Es muß auch solche Käutze geben.
Er aber blieb oft Nächte fort,
Sie hat jetzt Augen thränumflort,
Es möcht' kein Hund so länger leben.
Er kam zuweilen doch zurück,
Sie zeigt ihm einst sein Meisterstück,
Es war der Vater mit seinem Kind.
Er hält den Knaben wohl in dem Arm.
Sie geht zum Tanze, daß Gott erbarm,
Es blält in dürren Aesten der Wind.

Er denkt zuviel, das bringt Gefahr,
Sie aber kämmt sich ihr goldenes Haar,
Es sticht, denkt sie, nicht jeder Dorn.
Er aber hat es bald erfahren,
Sie hielt ihn weiter noch zum Narren,
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn.
Er sinkt dabei dann immer tiefer,
Sie sagt, die Sach' wird immer schiefer,
Es kann ja nicht immer so bleiben.
Er zählt die Häupter seiner Lieben,
Sie hat es doch zu arg getrieben,
Es läßt sich das ja kaum beschreiben.
Er geht darauf zum Eh'gerichte,
Sie denkt: ich pfeif' auf die Geschichte,
Es muß geschieden sein.
Er hat vor Gericht gesprochen
Sie hat ihm die Treue gebrochen,
Es hätt' nicht sollen sein.
Er wurde dann von ihr geschieden,
Sie war's im Grunde auch zufrieden,
Es ist eine alte Geschichte.
Er aber hat dann weiter gesoffen,
Sie ist nachher mit Anderen geloffen.
Es endet hier das Gedichte.

Zürcher Flugmaschinen.

Auch Zürich hat sich jetzt gar schön
Als vollberechtigt ausgewiesen
In Künsten aus der Lüfte Höh'n —
Drum sei der Künstler hoch gepriesen.
Ein schweizerischer Monoplan
Von einem Meister kühn — gelehrig
Hat's dem Beschauer angetan
Er stammt von unserm Bürger Gehrig.
Wenn dann im Mai die Knospe sprießt,
Die Amsel hoch dort im Geäste
Ihr Liedchen flötet, plötzlich schießt
Empor am Dübendorfer Feste
Das Zürcher Fahrzeug — hurrah hoch!
Ja, hoffentlich erleb' ich's noch! Fax.

Es gibt noch Richter in Berlin!

Aus der preußischen Geschichte
Wär' beinah' dies Wort entwischt,
Doch die Moabitkrawalle
Haben neu es aufgefrischt.
Unerhörtes wird berichtet
Von Gerichtshof, Staatsanwalt,
Die sonst immer gleich verknurrten
Schneidig und mit Allgewalt
Was aus Arbeitskreisen stammte,
Wissend, daß von höherm Ort
Förd'rung, Knopflochfreuden harrten
Für ein scharfes Richterwort.

Doch jetzt ward gerecht gerichtet,
Da man öfters konstatiert,
Daß die Polizeiorgane,
Ganz brutal sich aufgeführt.
Daß sie durch das Ueberschreiten
Ihrer zugedachten Macht,
Und durch ihre rohen Knüttel
Die Exzesse angefacht.

Hut ab vor den wackern Richtern
Denen Recht vor allem geht,
Die nicht buckeln vor dem Kanzler,
Noch vor J H M, der Majestät.
Die's dem Bürger gern gestatten
Sich zu wehren in der Not,
Wenn die tolle Pickelhaube
Alles aufzuspießen droht. Lux.

Stanislaus an Ladislaus. —

Main liaper Fratribus!

In ten Paurenpuntregeln heißz: „Ischt es im Februar warm, tann Goterparm." Also kennen tie Chermuser nit 4 ainen Tirischen Sohmer garan Tieren, tenn tie Brofeßohren ter Petrusologie hapen jetzig taß Kunträhri ausengebrungen; eß früret eim piß in taß hinderste Nasendröpfli, ter See m8 sich schon tran, son wegen ter Kälti mit einer warmen Eistecke sich tzu versehen, so taß wir 2 beite am Ente noch auphs Eis gehen wenz unz zwohl ist. Aper eine besere Zufersicht giptz unt taß ist tie Hofnig auf ein witer 1mal ahnstäntix Wainjahr, wenn nit widder so ein Kaiben-Gometh tie ganze Herlichkait mitseim unbotmäsigen Schwantz ferkaiben tun tut.

Pei tiefer herrsch-Enten Undergefrürpunkt-Beriode wurz mich 4 main teil scheener tunken an der Rüsierra oter gar in Monte Karlo tzu sein. Dort wärtz gar herrlich, allpot so 1 Mihliönli zgwünne wie ter fabelhaftige englische Kappentein de Courcy. Aper taß ganze Zeix ischt ja toch nur ein riesiger Schwindel, ter son ter Sbielbangg außgeht in ter Forausficht, taß tie Tummen toch nit Alle werten.

Ein bitzelein ernster iß schon die Straf-Ver- unt Aufhenkung iper unt mit die jabanesigen Ferschwöhrer Dr. Kotoku unt Gehnosen. Ta zeht manz wieter, in Asien fangt tie Kuhltour torten ahn, wo sie pei unz auphhört. Es ißt aper auch 1 Zaichen, taß ter Mikado drotztem seinen Kopf nit hangen läßt, liaper Untere. 4 derige Zustänt sünt wir nit sehr tzugänklich. Haringegen wärtz guet, wehn Mann ter trohenten Pest son Chinesien unt tem Rueßenraich auch pei Zeiten ten Zuegang ehnörglerisch ferwähren täte. Ich hap mir sagen laßen, taß tie Pest schon in Pedersburg grasiere, es mus so sein, sonscht hätten sich tie torchtigen Schausgspieler nit sor tem Tzaren auph tie Knie gworfen, alz wehn er ter Hergod wäre; taß isch ja gans sicher tas Zaichen son slavisch-sklavischer Pestilentz.

Haßi tus auch öppen geläsen im „Gil-Blas", taß ter heuliche Fatter im Sinne hape, auß tem son Freu-Maurern ferseichten Roma fortzu gehn, haarschweinlich nach Lourdes? Ich glaups aper nit, ten tie Gfangenschaft im Fahdikahn tunkt mich toch nit gar so ohne unt ich wär mitsamt meiner Leisenbeth zfrieten, wehn wir tort 1 Kämerlein mit zwai oter auch nur mit einem Bett hätten, wägen ter Choscht würten wir unz schon mit ter gweniglichen Kartinalschuchi pegnügen. Maine Leisenbeth hetz schon im Sinn ghapt, tem Fitzegumendanten son ter Schweitzergarde tripper tzu schreipen, weilmaßen er 1 Cantzmann son ihr ißt, aper's iß tzu spat, ter Pfyffer hett auph tem letzten Loch gepfiffen und wurd ge-Reponiert. Aper teßentwegen ißt tie Rehligion toch nit in Gfahr, womit ich verpleibe tein tibi semper 3r Frater

Stanislaus.

Von Jagow.

Die Tafel ist hochfein gedeckt,
Laut knallet der Geburtstagssekt,
Welch Würmchen krümmt sich dort, ei, ei?
Der Präsident der Polizei
Von Jagow ist's, der starke Held,
Der von Servilität geschwellt
Gehorchend seines Kaisers Hauch,
Gern tanzen würde auf dem Bauch.
Mit salbungsvollem Lippenschmatzen
Sucht jeden Fleck er abzukratzen
Von sich und seiner wackern Gilde
Und seinem blanken Ehrenschilde.
Er spricht von tiefster Dankbarkeit
Und wäre jederzeit bereit
Vor Achtung aus dem Leim zu gehen,
Wenn Majestät es gerne sehen.
ER lächelt still und denkt „Nanu",
Und sagt: „Aujuste, hör mal zu!
Du suchst daheim in meinem Schrank
Nen Orden aus, dem Mann zum Dank!"
Und die Moral von der Geschicht:
Mensch! Aufrecht gehen darfst du nicht,
Du mußt ganz tief den Rücken bücken,
Mußt kriechen und dich aalglatt drücken
Und dich sehr höflich unterziehen,
Herumzurutschen auf den Knieen.
Dann erst wirst du Carrière machen,
Wenn auch dabei die Hosen krachen!

Fink

Im neuen „Zuger Kalender"
Da läutet ein Glöcklein hell
Für Diebe und Verschwender,
Für jeden bösen Gesell.

Es läuten fromme Kinder
Das Glöcklein klar und hell
Zur Bekehrung der armen Sünder
Von Neuheim ganz speziell.

Wie die Alten sungen. . .

Lehrer (der in der vorhergehenden Stunde aus Münchhausens Abenteuern vorgelesen hat): „Nun, wer von euch kann mir noch das Buch nennen, welches so abscheuliche Lügenmärchen enthält?" Der kleine Fritz: „Das Gemeindesteuerbuch!„